

Was ist „wahre Männlichkeit“?

(Auszug aus meinem aktuellen Tagebuch
zum Thema Krebsheilung)

Strausberg, Montag, 12.06.2023

Heute wurde im Fernsehen über eine aktuelle Studie von „Plan International“ berichtet¹, nach der 33 Prozent aller Männer Gewalt gegen Frauen „akzeptabel“ finden. Das wirft einmal wieder die Frage nach dem Rollenverständnis der Männer auf. Die falschverstandene, toxische Männlichkeit greift ja nur deshalb so flächendeckend um sich, weil keiner mehr weiß, was „wahre Männlichkeit“ eigentlich bedeutet.

Mit einem Mal wurde es mir klar, es war wie ein Heureka-Erlebnis. Ich suche ja seit langem nach „der wahren Männlichkeit“ und vermute sie in der Spiritualität. Ich suche dabei nach „spirituellen Eigenschaften“, die „die wahre Männlichkeit“ ausmachen. Da kam mir heute Morgen wieder das Bild von dem von einer Frau geleiteten und fast ausschließlich von Frauen besuchten Yoga-Studio, in dem eine wirkliche, tiefere Spiritualität vollkommen untergegangen ist, wo die gleichzeitige Anwesenheit von Buddha

¹ Morgenmagazin, ZDF

und Siva als Statuen nur dazu führt, dass man von keinem ein echter Anhänger ist.

Das was ich schon wusste, hat sich heute Morgen in meinem Kopf zusammengefügt: Natürlich gibt es vielerlei spirituelle Eigenschaften, die „die wahre Männlichkeit“ ausmachen, die heutzutage offensichtlich verlorengegangen ist. Aber das Entscheidende ist: Es geht um die Spiritualität an sich!

Die wichtigste männliche Eigenschaft ist das Führen. Führen aber bedeutet letztendlich, dass der Führende selber weiß, wo es lang geht, wo das Ziel ist. Buddha und Siva als Statuen reichen da nicht aus, es braucht Männer, die als Vorbilder präsent sind und den spirituellen Rahmen aufrichten, die das Lebensziel definieren. Das ist eine ur-männliche Aufgabe.

Es heißt im Volksmund,

*„Männer bauen ein Haus,
Frauen schaffen ein Zuhause“.*

Der Mann gibt den Rahmen vor. Das heißt nicht, Frauen könnten nicht den spirituellen Weg gehen. Aber Frauen können ihn nicht gehen ohne ein „männliches Zugpferd“. Ich weiß nicht mehr, wo ich das einmal gelesen habe, ob bei Emanuel Swedenborg oder in der Yoga-Literatur. Jedenfalls kommt es heute wieder hoch und alles fügt sich zusammen. Deshalb sagt die Yoga-Lehrerin auch, die Yoga-Welt in Indien sei eine dermaßen männerdominierte Gemeinschaft, dass man da als Frau kaum reinkomme. Natürlich heißt das überhaupt nicht, dass es nicht auch in Indien großartige „Yoginis“

(weibliche Yogis) gäbe. Doch es ist kein Zufall, dass die großen religiösen Lehrer der Weltgeschichte alles Männer waren, ob westlich oder östlich: Siva, Buddha, Jesus, Zarathustra, Mohammed, Franz von Assisi, Rudolf Steiner, Paramahansa Yogananda...

In der modernen Gemeinschaft der Urchristen – „Universelles Leben“ – wird von der „Prophetin der Jetztzeit“ gesprochen: Gabriele von Würzburg. Als Offenbarungs-Medium ist sie unübertroffen, da wo sie die Durchgaben von Bruder Emanuel, dem Cherub der Weisheit, von Christus, von Gott-Vater in Wort und Schrift der Menschheit zugänglich machte (also von Männern!).

Warum aber musste die „Bundgemeinde“, die in der Umgebung von Würzburg in den 80er und 90er Jahren des 20. Jahrhunderts entstand, 1997 wieder aufgelöst werden? – Wirklich, weil die Geschwister, die ihr ganzes Leben der Bundgemeinde und dem Inneren Weg verschrieben hatten, die sich in unendlicher Hingabe aufgeopfert hatten – „versagt“ hatten? Oder nicht eher, weil Gabriele als Anführerin versagt hatte? Hier war das Feld, wo sie als Frau eine Führerrolle übernehmen sollte. Und hier war das Feld, wo sie laut den vielen, vielen Episoden ehemaliger Bundgeschwister eine souveräne und konstruktive spirituelle Führungskompetenz vollständig vermissen ließ. Statt mit Liebe hat sie mit Angst gearbeitet, genau das, was sie den Kirchen immer vorgeworfen hatte.

Trotz all der Offenbarungen über den Inneren Weg „in allen Details“ konnte sie keine im Leben tragfähigen Konzepte zum Umgang mit Partnerschaft und Sexualität oder mit einer

ausgeglichenen Work-Life-Balance anbieten. Beim „Bete und arbeite“ verschwand der Bete-Anteil einfach spurlos, indem man die Arbeit zum Gebet erklärte. Zeiten für Gebet und Meditation – abseits der Gemeinschaftsveranstaltungen – waren einfach überhaupt nicht vorgesehen.

Geschwister rieben sich in 16- bis 18-Stunden-Tagen auf und konnten ihre Rolle als Bezugsperson für die eigenen Kinder nicht entfalten – so dass diese in einer Gemeinschaftserziehung untergebracht wurden, die eigentlich für sozial Bedürftige aufgebaut worden war. Ein Privat- und Familienleben in den inneren Zirkeln war nicht mehr möglich und galt auch noch als „ungeistig“, weil man ja dann nicht mehr alle Kräfte dem „Neuen Jerusalem“ zur Verfügung stellen konnte. Die Familie, die in der Theorie als Dreh- und Angelpunkt des Inneren Weges beschrieben wurde, wurde in der Praxis diskriminiert. Die Familie galt anscheinend nicht als Grundlage des „Neuen Jerusalem“ (ähnlich wie im Sozialismus).

Älteren Geschwistern, die in der Arbeit kürzertreten wollten, wurde kein Verständnis dafür entgegengebracht, sondern es wurde pauschal auf Gabriele verwiesen, die sich ungeachtet ihres Alters rund um die Uhr für „den Aufbau des Friedensreiches“ einsetzte. Das Leben in der Bundgemeinde bildete einfach überhaupt nicht ab, dass es verschiedene Lebensstufen mit verschiedenen Bedürfnissen gibt: Jugend und Partnersuche, Familiengründung und Familienleben, Aufbau eines Wohlstandes für die Familie, Kürzertreten und Rückzug im Alter... – Die verschiedenen Lebensstufen wurden in der Theorie zwar angesprochen, aber in der

Praxis einfach vollkommen ignoriert und gleichgemacht, weil sie scheinbar dem Aufbau des „Neuen Jerusalem“ entgegenstanden. Leider wurde nicht gesehen, dass eine prosperierende Gemeinschaft nur nachhaltig wachsen kann, wenn sie den verschiedenen Lebensstufen ihr Recht einräumt.

Gesprächskreise in den „Intensivkursen“ wurden per Telefonübertragung an Würzburg angeschlossen, weil man den Geschwistern vor Ort nicht zutraute, selber zu Leitern eines Gesprächskreises zu werden. Die Fähigkeiten der Geschwister wurden nicht wirklich gesehen und gefördert, sondern sie wurden im Dienst der „Aufgaben“ regelmäßig unterdrückt: ausgebildete Psychologen als Betreiber eines Markstandes, Verwaltungsfachleute als Küchenhelfer – oder auch Sozialpädagogen und Schriftsteller, für die es über Jahre keinen Einsatz gab außer als „Handzettelverteiler“ auf der Straße. Diese Tätigkeiten sind für niemanden verkehrt oder zu niedrig, darum geht es nicht. Aber im Rückblick wurde oft empfunden, dass Potentiale brachlagen...

Viele trösteten sich mit der Erklärung, dass die „Pioniere der Neuen Zeit“ eben besondere Opfer zu bringen hatten. Im Rückblick erscheinen diese Umstände aber als Absurditäten, die die Unfähigkeit der Prophetin offenbarten zu führen. In einer Struktur, wo offensichtlich die spirituelle Entwicklung nicht wirklich gefördert wurde, wo in einem siebenstufigen Schulungsweg nur wenige über die erste Stufe hinauskamen und noch weniger über die zweite Stufe – waren es da wirklich die Geschwister, die verantwortlich

waren am Zusammenbruch der Bundgemeinde, oder nicht vielmehr diejenigen, die diese Strukturen vorgaben? Wer sich dagegen auflehnte, flog.

Bei all dem zweifle ich nicht das Universelle Leben und seinen Auftrag an. Bei all dem zweifle ich nicht den göttlichen Ursprung der Offenbarungen an. Trotz all dieser Beobachtungen und Gefühle sehe ich im Universellen Leben nicht eine „Sekte“. Es ist so wichtig zu sehen, dass es nicht um einen grundsätzlich bösen Willen der Führung geht oder um ein „System der Ausbeutung“. Es geht um Dynamiken in Gemeinschaftsprozessen, die eben einfach leicht kippen können. In keiner Weise zweifle ich die Identität von Gabriele als hohes göttliches Wesen, als „Seraph der göttlichen Weisheit“ oder ihre Mission als Prophetin der Jetztzeit an. Es wurde uns überzeugend dargelegt, dass das Auftreten einer Frau notwendig wurde, weil die Männer über Jahrzehnte und Jahrhunderte ihre spirituelle Aufgabe nicht erfüllt hatten.

Doch auch ein „Seraph der göttlichen Weisheit“ repräsentiert das weibliche Prinzip. Als Lehrprophetin hat sie ihre Aufgabe in bewundernswerter Weise erfüllt – weil die Botschaft männlich war und sie die Rolle hatte, sich als „Sprachrohr“ hinzugeben, eine weibliche Rolle. In der Rolle eines Anführers einer spirituellen Gemeinschaft – die ich, nach diesen Erfahrungen umso mehr, als männliche Rolle sehe – hat sie dann allerdings kläglich versagt. Trotz all der männlichen Berater, mit denen sie sich umgeben hatte. Die männlichen Berater konnten das Defizit nicht kompensieren in einer Struktur, wo Gabriele die Rolle der „unfehlbaren Gottesprophetin“

zugesprochen wurde. Die Anhänger wurden vielfach von Christen zu „Gabi-isten“. Es entstand eine Hörigkeit bei den Geschwistern, die natürlich die andere Seite bei dieser tragischen Entwicklung war. Diese Hörigkeit war leider die einzige Möglichkeit in der Bundgemeinde zu überleben, weil alle, die sich nicht zu bedingungslosen Jasagern umerziehen ließen, von Gabriele per Federstreich aus der Bundgemeinde entfernt wurden. Die männlichen Berater durften sich niemals zu Führungspersönlichkeiten entwickeln, sie waren im Grunde Hofschranzen.

Das Problem bei den Urchristen war das gleiche wie bei den heutigen Yoga-Studios: Es fehlt die männliche spirituelle Führung. Heute erkenne ich, dass das im Grunde ein Pleonasmus ist (ein „weißer Schimmel“). Denn im eigentlichen Sinn IST Männlichkeit das Gleiche wie spirituelle Führung! Daher braucht es nicht nur eine spirituelle Gesellschaft, damit die Männer bestimmte männliche Attribute entwickeln können. Sondern die Spiritualität ist die Männlichkeit an sich, der Verlust der Spiritualität in der Gesellschaft ist gleichzeitig der Verlust der wirksamen Rolle der Männlichkeit!

Die Frau ist das Nährende, das das Leben beschützt und aufbaut. Der Mann ist das Geistige, das das Leben nach oben zieht. „Das Spirituelle“ ist ein anderes Wort für „das Geistige“. Die Frau beschützt das Leben, der Mann aber stellt das Leben, wie es bisher war und wie es sich auf der Erde einrichtet, immer wieder in Frage. Das Männliche drückt sich aus in Siva, der in seinem wilden Tanz die bisherigen Formen kaputttrampelt. Nicht, weil er gegen das Leben

ist, sondern weil er aus seiner spirituellen Sicht heraus die höheren Ebenen des Lebens sieht, für die der Weg freigemacht werden muss.

Dieses Infragestellen des kuschligen Yoga-Studios mit seinen stimmungsvollen Statuen und mit seinem physiotherapeutischen Angebot (als Wunsch kommt am Anfang der Stunde von den gestressten Bürofrauen wiederholt „Nacken“...), dieses Infragestellen einer „unfehlbaren“ Prophetin, die eine hochidealistische Gemeinschaft zur Auflösung führt (nicht die Gemeinschaft sich selbst!), dieses Infragestellen einer Kirche, wo der Glaube genügt (und wo der Priester deshalb kein führendes Vorbild eines Tatchristen sein kann – und die Priesterin erst recht nicht!)... , dieses Infragestellen... - ist männlich, ist die Aufgabe des Männlichen, die Suche nach echter Spiritualität. Mit diesem Infragestellen habe ich als Jugendlicher und Heranwachsender meine Eltern zur Verzweiflung getrieben. Die Erschütterung, die das bei meiner Mutter ausgelöst hatte, war es, die sie selber auf ihren spirituellen Weg geführt hatte.

Diese Betrachtungen stehen nicht zufällig in diesem Tagebuch zum Thema Krebsheilung. Immerhin geht es für mich darum, mich selbst mehr zu achten, herauszufinden, wo ich im bisherigen Leben nicht vollständig gelebt habe, wo ich Anteile von mir verschüttet habe, wo ich meinen Traum nicht mehr richtig gelebt habe. Immerhin habe ich ja darin die Ursache meiner Krankheit erkannt. Obwohl ich zu meinen „UL-Zeiten“ mich nicht „im Auge des Hurrikans“ befand (in der Bundgemeinde), strahlte doch die Unterdrückung der Männlichkeit unter der Prophetin auch bis zu

unserem Begegnungsort aus. Ein Aspekt war, dass uns nicht zugetraut wurde, unsere spirituellen Gesprächsgruppen selber zu leiten – sie mussten per Telefonübertragung von ferne geleitet werden. Das war für mich der Punkt, wo ich mich von den „Schulungen des Inneren Weges“ zurückzog. Ich empfand diese Situation einfach nur noch als lächerlich. Da ich „nicht mehr den Inneren Weg ging“ (was ja nicht bedeutete, dass ich nicht im Privaten weiter meinen Inneren Weg ging), wurde ich aller ehrenamtlichen Aufgaben enthoben – bis dahin, dass es mir grundsätzlich untersagt wurde, das Universelle Leben nach außen zu vertreten, und sei es durch das Verteilen von Handzetteln. All diese Vorgänge akzeptierte ich und bin dem Universellen Leben nicht böse. Ich war allerdings ein wenig belustigt über so viel Inkompetenz und Lebensferne, weil ich empfand, dass man so ein fruchtbares Wachstum der Bewegung nicht aufbauen konnte. Das ständige aufgezwungene Hängen am Tropf von Würzburg verhinderte jede Eigenentwicklung der einzelnen Begegnungsorte und ihrer verantwortlichen Geschwister. So kam es auch. Die Begegnungsorte, die in ganz Deutschland aufgebaut worden waren, „implodierten“. Ich bin kein Opfer, sondern ich habe durch die Schulungen unendlich viel geschenkt bekommen, was ich für das weitere Leben mitgenommen habe.

Es geht bei der Heilung also auch – und ganz wesentlich – um das Wiederentdecken meiner Männlichkeit. Dabei bedeutet „spirituelle Führung“ nicht, dass ich gegenüber anderen bevormundend auftrete oder dass ich möglichst schnell Anhänger um mich scharen möchte. Darum geht es überhaupt nicht. Sondern

es geht darum, dass ich zu meiner Spiritualität stehe, dass ich sie mir nicht einschränken lasse, dass ich um den Raum kämpfe, die sie in meinem Leben beansprucht, dass ich selber mehr und mehr das lebe, woran ich glaube, auch dass ich es nach außen vertrete und nicht leugne. Dann wächst das in mir, was mein eigentlicher Lebenssinn ist. Diese Idee von Männlichkeit ist der Schlüssel zu meiner Heilung. Wie ich einmal aus meinem persönlichen spirituellen Prozess heraus anderen helfen und dienen kann, das überlasse ich ganz der göttlichen Führung.

Strausberg, Mittwoch, 14.06.2023

(...)

Im Hinduismus werden vier Lebensstadien benannt:

„1. Die Lehrjahre (...)

2. Das Hausvaterdasein:

Heirat, Familiengründung, Beruf, Sorge um Nachkommen und Familie.

3. Waldeinsiedlerdasein:

Rückzug vom aktiven Leben der Gesellschaft, Vorbereitung auf ein meditatives Leben.

*4. Der heimatlose Wandermönch:
völliger Verzicht auf alles Weltliche.²*

(...)

Ich verlasse diese Stufe des „Hausvaterdaseins“, das Berufsleben im Sinne von „Karriere“ und „Weiterkommen“ ist abgeschlossen. Die vierte Stufe beginnt nach dem Leiter von YogaVidya, Bad Meinberg, Sukadev Bretz zum Beispiel mit dem Tod des Partners. Es ist bei mir noch nicht die vierte Stufe, ich bin weder Witwer, noch ein vollständiger Rentner, noch lebe ich im „vollständigen Verzicht auf alles Weltliche“. Ich muss auch meine jetzige Aufgabe nicht mit dem missverständlichen Begriff „Askese“ belegen. Wesentlich ist: Es geht jetzt darum, meine Kräfte nach innen zu sammeln, mein inneres Feuer anzuzünden, mir eine yogische Übungspraxis anzueignen.

Dieses geistige Streben ist Männlichkeit. Die tiefere Sicht auf wahre Männlichkeit offenbart, wie weit sich die Männer in dieser Gesellschaft von ihr entfernt haben. Männlichkeit heißt nicht Begeisterung für dicke Autos oder für dicke Waffen. Das ist ein krasses Missverständnis, das Ausdruck ist einer unglaublichen inneren Verarmung der Männer. Die Mutter ist das Nährende, der Vater ist das Geistige. Der Mann in der Familie hat die Aufgabe, ein „Priester der Familie“ zu sein. Er spricht das Tischgebet. Natürlich kann auch die Frau das Tischgebet mit den Kindern sprechen. Aber der Mann ist es, der die Aufgabe hat, den spirituellen Rahmen aufzurichten, den Glauben in der Familie zu stärken, das Leben in

² http://religionv1.orf.at/projekt03/religionen/hindu/re_hi_fr_feste_lebensstationen.htm

einen Bezug zu setzen zu einem spirituellen Weltbild. In älteren Spielfilmen ist dieses Rollenverständnis noch sehr gut dargestellt.

Natürlich kann ein Mann mit seinem Sohn an Autos schrauben oder ein Baumhaus bauen. Dagegen ist ja nichts zu sagen, aber dieser Aspekt der Männlichkeit kann das grundlegende Urprinzip der Männlichkeit nicht ersetzen: ein spirituelles Licht für sein Umfeld zu sein. Das kann natürlich auch bedeuten, als Sozialist sein Weltbild für die Familie aufzurichten. Doch der Sozialismus ist nur eine materialistische Ersatzreligion. Männlichkeit heißt im tiefsten Sinne, sich über die Materie zu erheben, eine geistige Sicht der Dinge zu suchen, zu finden, im eigenen Leben zu integrieren und auf sein Umfeld auszustrahlen.

Dieses Ausstrahlen auf das Umfeld soll zum Beispiel auch in der Familie überhaupt nicht bedeuten, dass die Kinder zu einem Glauben gezwungen werden. Die Freiwilligkeit ist ganz wichtig. Aber in unserer Gesellschaft ist die Freiwilligkeit zur Beliebigkeit geworden. Das Kind braucht einen Vater, der in einem spirituellen Weltbild fest verankert ist – auch wenn das Kind dieses Weltbild gar nicht übernimmt. Sich am Vater abzuarbeiten und eine Gegenposition zu entwickeln, kann auch ein wichtiger Entwicklungsprozess sein. Der Vater aber, der selber nicht in einem spirituellen Weltbild verankert ist, ist nach dieser Auffassung von Männlichkeit eine Null: Weder kann das Kind durch ihn in eine spirituelle Sichtweise hineinwachsen, noch kann sich das Kind an ihm abarbeiten. Der Heranwachsende wird zu einem Suchenden nach der spirituellen Wahrheit: Entweder bewusst – dann ist er in

unserer oberflächlichen Gesellschaft über viele Jahre ein einsamer Wolf. Oder unbewusst – dann verdrängt er seine Spiritualität und sucht sich äußere Ziele, die irgendwann zur Enttäuschung führen bzw. seine unterdrückte Suche äußert sich in Süchten... Spiritualität ist eben kein Sonderweg für Träumer und Versager, die Trost suchen. Spiritualität ist die Grundsäule eines ganzheitlichen Menschenbildes im Sinne von Körper, Seele, GEIST. Ein Mensch, der sie unterdrückt und vernachlässigt, geht in die Irre. Eine Gesellschaft, die sie unterdrückt und vernachlässigt, geht in die Irre.

Ein Mann, der sie unterdrückt und vernachlässigt, erfüllt nicht seine Aufgabe in der Gesellschaft. Wir haben heute fast nur noch solche Männer...

Strausberg, Donnerstag, 15.06.2023

Beim Plaudern gestern mit der Kollegin auf der Arbeit sagte ich, ich ginge am Abend zum Yoga, ich würde aber nur noch zweimal hingehen, dann würde ich zuhause weitermachen, weil der Kurs nur aus Frauen bestehe. Ich fragte, warum gehen Männer nicht zum Yoga? Sie sagte, es sei Ihnen „peinlich“, ihr Mann würde lieber Fahrrad fahren (Mountain Bike). „Peinlich“? Naja, im Kurs gestern ging es mal wieder um „Bauch, Beine, Po“, und einige Übungen wirken vielleicht peinlich, wenn man auf dem Rücken mit angezogenen Beinen kreisende Bewegungen macht oder so. Doch das ist auszuhalten. Kann es „peinlich“ sein, wenn man seine

Möglichkeiten erweitert? Die Yoga-Lehrerin hat uns mal wieder unsere Grenzen aufgezeigt, in der Beweglichkeit, in der Balance, aber auch in der Kraft. Manche Asanas brauchen so viel Kraft, dass uns nur ein zittriges Abschmieren bleibt, während die Lehrerin die Stellung völlig ungerührt hält und dabei auch noch locker mit uns spricht.

Ein „Bauch, Beine, Po“-Kurs ist sicherlich sehr weiblich. Allerdings ist das ja auch nicht „Yoga“. Es kam einmal wieder raus – gerade durch den Hinweis auf das Fahrradfahren – dass es im Westen beim Yoga in der allgemeinen Wahrnehmung überhaupt nicht um Spiritualität geht. Sonst wäre ja die Begründung, weshalb der Mann nicht zum Yoga geht, nicht Fahrradfahren gewesen, sondern zum Beispiel eine christliche Glaubensgemeinschaft, oder eine andere Glaubensgemeinschaft. Die Menschen in dieser Gesellschaft leben in einem spirituellen Vakuum. Und die Männer merken gar nicht, dass sie ihre ureigene Aufgabe nicht erfüllen. Spirituell geprägte Gemeinschaften, wo sich die Männer in ihren eigenen Zirkeln treffen, hat es in der christlichen Geschichte immer gegeben. Oftmals haben die Männer dabei ausgeheckt, wie sie „die Heiden“ mit Waffengewalt missionieren konnten. Aber es ging nicht nur um Waffen und Kriege. Es ging um einen spirituellen Schulungsweg, der Charakterschulung und Persönlichkeitsentwicklung beinhaltete. „Spirituelle Männerbund“ bedeutet nicht, dass Frauen in der Religion ausgeschlossen werden sollen, dass sie herabgesetzt werden sollen oder dass sie nicht auch tiefe spirituelle Begabungen in sich tragen. Es würde bedeuten, dass Männer ihre Aufgabe wieder erfüllen.

In Indien tun sie das, in ihren unzähligen Schulungsgruppen, die von den Gurus geleitet werden. Frauen sind nicht ausgeschlossen, aber dass diese Szene männerdominiert ist, ist eindeutig.

Bei uns herrscht da ein Vakuum, weil die heutigen westlichen „Männerbünde“ sich nur mit Weinverkostungen, Whiskybrennen, Politik, Autos, Fußball, Angeln, oder Mountain Biking beschäftigen. Gegen diese Beschäftigungen ist ja nichts zu sagen (abgesehen von der Frage des Umgangs mit Alkohol). Nur Priorität haben muss die Spiritualität. Diese Beschäftigungen können die Hauptaufgabe des Mannes, das Streben nach Spiritualität, nicht ersetzen. „Männlichkeit“ ist Streben nach dem „Geist“. Die Frage in unserer Gesellschaft wird immer drängender nach der Rolle des Mannes. Meine These ist: Erst spirituelle Männerbünde, die den spirituellen Rahmen für die Familie und für die Gesellschaft wieder aufrichten, werden den Mann wieder in seine ureigene Rolle versetzen und ihm ein neues Selbstbewusstsein verschaffen. Das immer größer werdende Problem männlicher Gewalt, das den hilflosen Versuch einer Kompensation des spirituellen Vakuums darstellt, kann durch spirituelle Männerbünde behoben werden. Damit die spirituellen Männerbünde nicht selber zu neuen Herden der Gewalt werden, ist es wichtig, dass die alte Auffassung von christlichem Glauben – Ausbreitung in dieser Welt mit allen Mitteln – ersetzt wird durch eine Spiritualität, die sich am christlichen Grundsatz orientiert,

„Mein Reich ist nicht von dieser Welt“.

Johannes 18:36

Dann geht es nicht mehr um die Vergrößerung des weltlichen Einflussbereiches und der Macht – eine vollkommen irregeleitete Sichtweise des christlichen Weges, die leider die letzten beiden Jahrtausende sehr dominiert hat. Spiritualität ist nicht auf die Materie bezogen. Spiritualität ist aber die Kraft, die unser Leben auf der Erde ordnet und ihm den Sinn gibt. Spiritualität ist daher nicht eine Luxusmarotte von verschworenen Männerbünden. Sondern diese verschworenen Männerbünde erfüllen damit eine grundlegende gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Politische Kreise sind nur ein untauglicher Ersatz, weil sie auf die Materie bezogen sind und den wichtigen Bezug zum Spirituellen nicht herstellen. Die dort entwickelte Schein-Männlichkeit führt nicht zu echter Führungskompetenz, führt zu einem Herumdoktor in der Materie, aber nicht wirklich zu einer von höheren Grundsätzen geleiteten Charakterschulung und Persönlichkeitsentwicklung. Obwohl die Parteien immer wieder den Anschein geben wollen, sie wären der Hochofen, wo die feierlichen Grundsätze und Leitlinien für unser Leben geschmiedet werden – sie können es nicht! Weil sie sich nicht auf die spirituelle Quelle beziehen! Nur im Bezug auf die spirituelle Quelle können wirklich die feierlichen Grundsätze und Leitlinien für unser Leben entworfen werden.

All das zu sehen, führt zum Schluss:

Die Zeit ist reif für eine Erneuerung der Gesellschaft.

(...)

Strausberg, Sonntag, 18.06.2023

Sehr wohl weiß ich, dass es für viele rückständig klingt, wenn ich von einer Führungsrolle des Mannes spreche. Daher muss es abermals betont werden, was „spirituelle Führung“ bedeutet: Wahre Spiritualität ist auf das Geistige bezogen. Es kann in dieser Welt niemals Gewalt oder gewaltsame Unterdrückung bedeuten. Es ist mir bewusst, dass in der Welt, z.B. in traditionell muslimisch oder hinduistisch geprägten Gesellschaften, die Männer gerade aus der religiösen Tradition heraus ihre Ansprüche auf gewaltsame Unterdrückung ableiten. Traditionelle Religion darf nicht mit wahrer Spiritualität verwechselt werden. Wahre Spiritualität ist wie Siva: Sie zertrampelt die althergebrachten Formen. Daher sind traditionelle Religion und wahre Spiritualität Gegensätze. Wahre Spiritualität heißt immer Erneuerung, in jeder einzelnen Generation.

Männer sind also deshalb despotisch und gewalttätig, weil sie ihrer wahren spirituellen Führungsrolle beraubt wurden. Die wahre spirituelle Führungsrolle führt die Männer aus ihrer destruktiven Männlichkeitsrolle der gewaltsamen Unterdrückung heraus. Es ist so wichtig zu verstehen, dass wahre spirituelle Führung niemals mit Gewalt einhergehen kann. Der Gewalttäter disqualifiziert sich für wahre spirituelle Führung.

Aber WER beraubt die Männer ihrer spirituellen Führungsrolle? Bei Raik Garve ist ja von einem „Krieg gegen die wahre Männlichkeit“ die Rede. Sind es die Frauen? Wie sollten sie die Macht dafür haben? Die bei Raik Garve beschriebene Beraubung der Männer in Bezug auf ihre Rolle in der Familie durch die

Industrialisierung geschah ja im Wesentlichen: durch Männer. Kämpfen also Männer gegen Männer?

Ich glaube, durch meine Deutung wird alles verständlich und erhält alles seinen Sinn: Wenn wahre Männlichkeit Spiritualität bedeutet, bedeutet der „Krieg gegen die wahre Männlichkeit“ im Grunde Krieg gegen wahre Spiritualität! Es sind Dunkelkräfte, die diesen Krieg führen, es ist die Hierarchie der Finsternis, die diesen Krieg führt. Damit büßen die Gegensatzkräfte letztendlich ihre eigene Männlichkeit ein. Sie kaschieren das seit Jahrhunderten und Jahrtausenden, indem sie die Männlichkeit umdeuten: Überbetonte Sexualität, Kriege führen, große, edle und schöne Waffen mit sich herumtragen, seinen Herrschaftsbereich vergrößern, Reichtum und Macht anhäufen, immer wieder seine „Männlichkeit“ zu beweisen durch ein Durchsetzungsvermögen, das durch Gewalt und Skrupellosigkeit geprägt ist. Diese völlige Umdeutung des Männlichen ist das Gegenteil von spiritueller Führung. Diese verpolte „Männlichkeit“ hat über Jahrhunderte und Jahrtausende bewirkt, dass Männer noch mehr von ihrer kostbaren männlichen Energie verschleudert haben. Diese kostbare männliche Energie fehlt für den Aufbau einer Welt, die lebenswert ist, die auf Gott bezogen ist, die die Gesellschaft nach oben führt und ihr eine Perspektive gibt, wo Frauen und Heranwachsende einen Platz haben, wo sie sich optimal entfalten können. Heute zeigt sich die verpolte Männlichkeit in Extremsportarten, in Fußball-Vereinen, in Motorradbegeisterung, in Lederjacken-Gangs, im Bauen von Hochhäusern und Mondraketen. Es muss verstanden werden, dass

das alberne Kindereien sind, die die Männer von ihrem eigentlichen Auftrag ablenken.

Männer sind es selber, die ihren eigentlichen Auftrag nicht erfüllen. Männer sind es selber, die sich ihrer spirituellen Führungsrolle berauben. In Indien gibt es ein Paradigma, das den jugendlichen spirituellen Sucher nicht als Versager und Spinner sieht, sondern ihn ernst nimmt und fördert. Es ist in Teilen der indischen Gesellschaft normal, dass es junge Männer gibt, die suchen – die sich also auf eine Reise machen, um ihren spirituellen Weg zu finden. In unserer westlichen Gesellschaft gibt es dafür kein Paradigma. Der spirituelle Sucher wird bei uns nicht ernst genommen. Dabei ist er es gerade, der die Grundlage für eine gesunde Gesellschaft wieder aufrichten kann.

Einen ernsthaften spirituellen Sucher kann niemand aufhalten. Niemand kann verhindern, dass ein junger Mann seine Spiritualität entdeckt und ihr folgt. Die meisten lassen sich leider nur durch diese verächtliche Gesellschaft einschüchtern und durch ihre falschen, materiebezogenen Lebensziele verleiten. Oder sie landen bei den Drogen, als den Weg, der bequemer erscheint.

Es muss mehr ernsthafte spirituelle Sucher geben! Die Erneuerung kann nur von unten kommen! Genauso wie vor zweitausend Jahren das Christentum die Welt erobert hat: Nicht weil die Gesellschaften und Ordnungen der damaligen Zeit ihm die Erlaubnis dafür gegeben hätten. Sondern weil es spirituelle Sucher gab, die sich durch nichts davon abhalten ließen, der spirituellen Sehnsucht ihres Herzens zu folgen.